

SOEPpapers
on Multidisciplinary
Panel Data Research

27

Marcel Erlinghagen



SOEP

DIW Berlin

German Institute
for Economic Research

The German
Socio-Economic
Panel Study

**Die Beteiligung an ehrenamtlicher Arbeit und
informeller Hilfe nach dem Renteneintritt
Analysen mit dem Sozio-Oekonomischen Panel (SOEP)**

Berlin, July 2007

SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research at DIW Berlin

This series presents research findings based either directly on data from the German Socio-Economic Panel Study (SOEP) or using SOEP data as part of an internationally comparable data set (e.g. CNEF, ECHP, LIS, LWS, CHER/PACO). SOEP is a truly multidisciplinary household panel study covering a wide range of social and behavioral sciences: economics, sociology, psychology, survey methodology, econometrics and applied statistics, educational science, political science, public health, behavioral genetics, demography, geography, and sport science.

The decision to publish a submission in SOEPpapers is made by a board of editors chosen by the DIW Berlin to represent the wide range of disciplines covered by SOEP. There is no external referee process and papers are either accepted or rejected without revision. Papers appear in this series as works in progress and may also appear elsewhere. They often represent preliminary studies and are circulated to encourage discussion. Citation of such a paper should account for its provisional character. A revised version may be requested from the author directly.

Any opinions expressed in this series are those of the author(s) and not those of DIW Berlin. Research disseminated by DIW Berlin may include views on public policy issues, but the institute itself takes no institutional policy positions.

The SOEPpapers are available at
<http://www.diw.de/soeppapers>

Editors:

Georg **Meran** (Vice President DIW Berlin)
Gert G. **Wagner** (Social Sciences)
Joachim R. **Frick** (Empirical Economics)
Jürgen **Schupp** (Sociology)
Conchita **D'Ambrosio** (Welfare Economics)
Christoph **Breuer** (Sport Science, DIW Research Professor)
Anita I. **Drever** (Geography)
Frieder R. **Lang** (Psychology, DIW Research Professor)
Jörg-Peter **Schräpler** (Survey Methodology)
C. Katharina **Spieß** (Educational Science)
Martin **Spieß** (Statistical Modelling)
Viktor **Steiner** (Public Economics, Department Head DIW Berlin)
Alan S. **Zuckerman** (Political Science, DIW Research Professor)

ISSN: 1864-6689

German Socio-Economic Panel Study (SOEP)
DIW Berlin
Mohrenstrasse 58
10117 Berlin, Germany
Contact: Uta Rahmann | urahmann@diw.de

Die Beteiligung an ehrenamtlicher Arbeit und
informeller Hilfe nach dem Renteneintritt
Analysen mit dem Sozio-Oekonomischen Panel (SOEP)

*Marcel Erlinghagen**

Ruhr Universität Bochum, Fakultät für Sozialwissenschaft
Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Universität Duisburg/Essen
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin

Kontakt:

Dr. Marcel Erlinghagen
Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ)
Universität Duisburg/Essen
45117 Essen
Tel.: 0209/1707-342
Email: marcel.erlinghagen@uni-due.de

* Der Autor dankt Karsten Hank für wertvolle Anregungen und Kommentare. Die Forschungsarbeit ist finanziell durch die Fritz Thyssen Stiftung sowie durch die AG „Chancen und Probleme einer alternden Gesellschaft“ der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina und des ACATECH-Konvents für Technikwissenschaften gefördert worden.

Inhalt

Einleitung	1
1 Stand der Forschung	4
2 Daten und Methoden	6
2.1 Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP)	6
2.2 Analysestrategie	7
2.3 Variablen	8
2.4 Konstruktion des Analysedatensatzes	11
3 Ergebnisse.....	11
4 Fazit	20
Literatur	22

Einleitung

Durch den demographischen Wandel in Form niedriger Geburtenraten und einer zunehmenden Lebenserwartung wird sich nicht nur die absolute Zahl, sondern auch der Bevölkerungsanteil älterer Menschen in Deutschland deutlich erhöhen. Selbst wenn es gelingt, die zumindest zwischen Mitte der 1980er und Ende der 1990er Jahre praktizierte Politik der „Frühverrentung“ dauerhaft zu revidieren und das Renteneintrittsalter für die meisten Beschäftigten tatsächlich zu erhöhen (OECD 2002; Knuth 1999), ist bei konstant hoher bzw. möglicherweise sogar steigender Lebenserwartung dennoch weiterhin mit deutlich längeren Ruhestandsphasen als in der Vergangenheit zu rechnen (Klein/Unger 2002; vgl. auch Cutler/Meara 2001).

Die Verschiebung des Verhältnisses zwischen den produktiv tätigen Erwerbstätigen einerseits und den aus dem Erwerbsleben ausgeschiedenen Rentnern andererseits wird dabei in der Öffentlichkeit häufig mit dem Schlagwort einer zunehmende „Alterslast“ umschrieben, auf die es sozialpolitische Antworten zu finden gelte. Die für die Gesellschaft im allgemeinen und die sozialen Sicherungssysteme im besonderen ohne jeden Zweifel bestehenden Herausforderungen durch den demographischen Wandel werden dabei in der öffentlichen Debatte oft dramatisiert und zu einem neuen Generationenkonflikt hochstilisiert. Kohli/Kühnemund (2001: 121) beschreiben dieses Klima wie folgt: „Nicht mehr die armen Alten stehen im Vordergrund, denen die Gesellschaft das ihnen Geschuldete vorenthält, sondern die ‚gierigen Grufties‘, die auf Kosten der jüngeren Generation dem Müßiggang frönen und sich produktiven Tätigkeiten verweigern“.

Es ist fraglich, ob die Heraufbeschwörung eines solchen Generationenkonfliktes zur konstruktiven Bewältigung der anstehenden Herausforderungen hilfreich ist. Unabhängig davon unterschlägt der Begriff der „Alterslast“ jedoch grundsätzlich die vielfältigen produktiven Leistungen, die ältere Menschen zur Steigerung der gesamtgesellschaftlichen Wohlfahrt beitragen. Während sich diese Sichtweise in Europa erst allmählich verbreitet, wird z.B. in den USA schon seit mehr als 20 Jahren unter dem Stichwort „Productive Ageing“ auf diesen Aspekt hingewiesen (Butler 1985; Morris/Bass 1988). Im Zuge dieser Debatte wird dabei in jüngerer Zeit vermehrt auf die von Senioren geleistete informelle Arbeit in Form von Ehrenämtern und Netzwerkhilfe hingewiesen (Bass/Caro 2001; Kühnemund 2006; Fast et al. 2006).

Informelle Arbeit unterscheidet sich von formeller Erwerbsarbeit durch eine Reihe von Kriterien. Einer der wesentlichen Abgrenzungsmerkmale ist z.B. dass für informelle

Arbeit (abgesehen von marginalen „Aufwandsentschädigungen“) keine monetären Gegenleistungen (Lohn, Honorar etc.) gezahlt werden. Darüber hinaus lassen sich in einem weiteren Schritt unterschiedliche informelle Arbeitsformen voneinander unterscheiden. Ehrenamtliche Arbeit findet so in Anbindung an eine Organisation außerhalb des Haushalts statt (z.B. Verein) während Netzwerkhilfe und Eigenarbeit von den Aktiven selbst organisiert werden. Netzwerkhilfe wiederum wird für Personen außerhalb des privaten Haushalts geleistet, so z.B. in Form von Nachbarschaftshilfe oder aber als Unterstützung von Freunden und Verwandten. Eigenarbeit zielt im Gegensatz dazu auf den engen Kreis der Mitglieder des eigenen Haushalts ab. (Erlinghagen 2000a). Auch in der angelsächsischen Literatur ist eine klare, begriffliche Unterscheidung verschiedener Arbeitsformen seit längerem etabliert (vgl. z.B. Tilly/Tilly 1994), wobei aufgrund der Organisationsanbindung bei Ehrenämtern in der Regel von „formal volunteering“ und aufgrund der Selbstorganisation bei Netzwerkhilfe von „informal volunteering“ gesprochen wird (vgl. z.B. Wilson/Musick 1997).

Aus gesamtgesellschaftlicher Perspektive nimmt die Beteiligung an informeller Arbeit zunächst mit steigendem Lebensalter zu, erreicht im Alter von etwa 35 bis 55 Jahren ihren Höhepunkt, um dann anschließend wieder zurückzugehen (Goss 1999; vgl. auch Wilson 2000: 226). Jedoch hat gerade die Beteiligung älterer Menschen an informeller Arbeit im Verlaufe der letzten Jahre und Jahrzehnte zugenommen (Goss 1999). In Deutschland stellt so die ältere Bevölkerung derzeit die größte Wachstumsgruppe im Bereich des freiwilligen Engagements dar (Gensicke 2005; Erlinghagen et al. 2006). Aber auch wenn bereits heute die Beteiligung von Älteren an informeller Arbeit einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur gesamtgesellschaftlichen Wohlfahrt leistet, scheint eine weitere Förderung und Stimulierung dieses Bereichs durchaus sinnvoll zu sein. Die Aktiven selbst könnten – so die Hoffnung – durch ihr Engagement der möglichen Gefahr der sozialen Isolation begegnen und gleichzeitig ihr körperliches und geistiges Wohlbefinden erhalten, wenn nicht sogar verbessern (vgl. Siegrist et al. 2004; Van Willigen 2000; Thoits/Hewitt 2001). Aus gesamtgesellschaftlicher Sicht würden die produktiven Beiträge von Senioren „Alterslasten“ reduzieren, in dem durch Sie Güter und Dienste kostengünstig bereitgestellt werden. Durch eine vermehrte Aktivierung von Senioren verspricht man sich also eine Reduktion sozialer Kosten bei einer gleichzeitigen Stärkung der gesamtgesellschaftlichen Wohlfahrt (Brösch et al. 2000; Sing 2001; Klie 2001; BMSFFJ 2006).

Insofern überrascht es kaum, dass auch die Politik zunehmend die Möglichkeiten entdeckt, die das produktive (informelle) Potential älterer Bürgerinnen und Bürger zu bieten verspricht (z.B. Chambre 1989; Bass et al. 1995; Baldock 1999; Braun/Bischoff 1999). In Deutschland hat dies in der Folge zur Initialisierung unterschiedlicher Aktivitäten auf diversen politischen Ebenen geführt (vgl. exemplarisch BaS 2006; Breithecker 2007). Diesen Bemühungen ist häufig gemein, dass sie auf Ältere abzielen, die sich kurz vor oder nach dem Renteneintritt befinden. Auch wenn dies im Rahmen der Praxis wenig thematisiert wird, steckt hinter einer solchen Strategie in erster Linie implizite, zeitverwendungstheoretische Annahmen. Die Überzeugung ist, dass Rentner nach dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben ein großes Maß an frei verfügbarer Zeit haben. Gleichzeitig zeichnen sich die heutigen und zukünftigen Rentner durch eine im Vergleich zu früheren Generationen hohe geistige und körperliche Leistungsfähigkeit aus. Daher liegt der Gedanke nahe, diese scheinbar brachliegende Ressource sowohl im Eigeninteresse der Senioren als auch zum gesamtgesellschaftlichen Wohl durch eine Aktivierung informellen Engagements besser nutzen zu wollen.

Dieser die derzeit praktizierte Politik dominierende theoretische Zusammenhang zwischen frei werdenden Zeitressourcen und der Beteiligung an informeller Arbeit ist jedoch bislang kaum empirisch überprüft. Der vorliegende Beitrag will daher zur Schließung dieser Forschungslücke beitragen, indem er nicht nur den Einfluss des Renteneintritts bezüglich der Beteiligung an ehrenamtlicher Arbeit und an informeller Hilfe untersucht. Gleichzeitig wird auch die Rolle des vorausgegangenen Lebensverlaufs thematisiert, in dem danach gefragt wird, wie weiter zurückliegende Erfahrungen mit informellen Tätigkeiten die Beteiligung in diesem Bereich im Alter beeinflussen.

Abschnitt 1 wird zu Beginn den Stand der Forschung hinsichtlich des Einflusses des Renteneintritts und des vorausgegangenen Lebensverlaufs auf die Beteiligung an informeller Arbeit wider geben. In Abschnitt 2 folgt dann eine Darstellung der Datenbasis und des methodischen Vorgehens der Untersuchung. Anschließend wird Abschnitt 3 zunächst die Entwicklung des Umfangs der Beteiligung von Älteren an informeller Arbeit seit Mitte der 1980er Jahre nachzeichnen. Es folgen multivariate Längsschnittanalysen, die genaueren Aufschluss über die Bedeutung des Renteneintritts und der vorausgegangenen Erfahrungen mit informellen Tätigkeiten im Lebensverlauf präsentieren. Der Beitrag schließt mit einem Fazit (Abschnitt 4).

1 Stand der Forschung

Neben dem Einfluss von Ressourcen (vgl. Smith 1994 und Wilson 2000) und institutioneller Kontextfaktoren (vgl. Salomon/Anheier 1998; Erlinghagen/Hank 2006) ist in den vergangenen Jahren auch zunehmend die Bedeutung des Lebensverlaufs für die Beteiligung an informeller Arbeit thematisiert worden. Dabei ist zwischen der kurzfristigen Wirkung singulärer Lebensereignisse wie z.B. der Heirat, Scheidung, Tod des Partners oder aber der Geburt eines Kindes (Wilson/Musick 1997a; Wilson/Musick 1998; Rotolo 2000; Erlinghagen 2000b; Okun/Michel 2006; zur informellen Arbeit von Paaren vgl. Rotolo/Wilson 2006) und der langfristigen Wirkung von zurückliegenden Erfahrungen wie z.B. der Sozialisation in der Familie (Janoski/Wilson 1995; Mustillo et al. 2004) oder der kulturellen Prägung ganzer Geburtskohorten (Goss 1999; Putnam 2000; Rotolo/Wilson 2004) im Lebensverlauf zu unterscheiden.

Der Übergang in den Ruhestand ist ebenso wie die Heirat oder die Geburt eines Kindes ein für die betroffenen Menschen einschneidendes, singuläres Ereignis. Insbesondere in Verbindung mit der Diskussion um ein produktives Altern wird immer wieder auf die Bedeutung des Übergangs vom Erwerbsleben in den Ruhestand als Determinante der Beteiligung Älterer an informeller Arbeit hingewiesen (vgl. z.B. Moen/Fields 2002; Smith 2004). Der Übergang in den Ruhestand markiert für die meisten Betroffenen eine deutliche Veränderung in ihrem Leben. Spätestens seit den 1960er Jahren gibt es so eine Debatte, inwiefern der Austritt aus dem Erwerbsleben eine Suche nach neuen Lebensinhalten, einer neuen Zeitverwendung und neuen sozialen Kontakten nötig und gleichzeitig auch möglich macht (Künemund 2006: 289f). Bezüglich der Beteiligung an informeller Arbeit kann der Alterungsprozess im Allgemeinen und der Übergang in den Ruhestand im Besonderen zu einer Reduktion solcher Aktivitäten führen, da institutionelle Anbindungen z. B. an die Schule der Kinder oder aber den Betrieb allmählich an Bedeutung verlieren, durch die sich bis dahin Möglichkeiten und Notwendigkeiten informeller Aktivitäten ergeben haben (Menchik/Weisbrod 1987; Mutchler et al. 2003). Allerdings kann informelle Arbeit in dieser Übergangsphase einerseits auch als eine Erfolg versprechende Strategie zur Gestaltung des eigenen (absehbaren) Ruhestands und Sinngebung für diesen neuen Lebensabschnitt wirken (vgl. z.B. Caro/Bass 1997). Andererseits ist jedoch ebenso denkbar, dass informelle Aktivitäten insbesondere dann eine reale Handlungsoption sind, wenn die betreffenden Individuen bereits in der Vergangenheit entsprechend aktiv gewesen sind (vgl. z.B. Mutchler et al. 2003). Es stellt sich also die Frage, welche Relevanz dem eher kurzfristig wirksamen singulären Ereignis des Über-

gangs in den Ruhestand („Ruhestandseffekt“) einerseits und den eher langfristig wirksamen Erfahrungen im vorausgegangenen Lebensverlauf („Erfahrungseffekt“) andererseits zukommt.

Die Untersuchung von Mutchler et al. (2003) ist nach unserem Kenntnisstand bislang die einzige Längsschnittstudie, die explizit die Relevanz des oben beschriebenen „Erfahrungseffektes“ und des „Ruhestandseffektes“ zur Erklärung informeller Aktivitäten von Älteren auf Basis einer ‚echten‘ Kausalanalyse empirisch überprüft hat. Die Autoren verwenden zwei Wellen des American Changing Live Surveys aus den Jahren 1986 und 1989 um zu überprüfen, ob der Austritt aus dem Erwerbsleben einen Einfluss auf die Beteiligung an und die Intensität von informeller Arbeit von Älteren (55 bis 74 Jahre) hat. Sie untersuchen dabei sowohl ehrenamtliche Aktivitäten („formal volunteering“) als auch Netzwerkhilfe („informal volunteering“). Einerseits wird in der Untersuchung von Mutchler et al. (2003) die Stabilität der Beteiligung an informellen Aktivitäten durch eine Veränderung des Erwerbsstatus nicht beeinflusst. Ein wesentlicher Befund ist, dass ehrenamtliches Engagement und das Leisten von informeller Hilfe sehr stark durch Kontinuität im Lebensverlauf geprägt werden (vgl. dazu auch Oesterle et al. 2004). Andererseits zeigen die Ergebnisse von Mutchler et al. (2003) aber auch, dass Ältere nach dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben eine höhere Wahrscheinlichkeit einer Neuaufnahme ehrenamtlicher Arbeit im Vergleich zu Vollzeitbeschäftigten haben. Allerdings ist offen, ob dies tatsächlich ein Ruhetandseffekt ist, da auch Teilzeitbeschäftigte eine höhere Aufnahmewahrscheinlichkeit zwischen den beiden verwendeten Beobachtungsjahren zeigen.¹ Für informelle Hilfe ergibt sich hingegen kein eindeutiger Ruhestandseffekt.

Insgesamt zeigen Mutchler et al (2003) also, dass die Beteiligung Älterer an informeller Arbeit vor allem ein Resultat des „Erfahrungseffektes“ ist und dem Lebensverlauf somit eine herausragende Bedeutung beikommt. Gleichzeitig gibt es aber auch Zeichen, dass beim Austritt aus dem Erwerbsleben für bislang Inaktive zumindest im Bereich ehrenamtlichen Engagements auch ein gewisser „Ruhestandseffekt“ in Form einer vergrößerten Aufnahmewahrscheinlichkeit besteht.

¹ Zu möglichen Arbeitszeiteffekten gibt Wilson (2000: 221) zu bedenken: „[R]ather than hours worked, what might be important is the individual’s control over those hours: The self-employed and people with flexible work schedules are the most likely to volunteer“ (vgl. auch Wilson/Musick 1997b). Die Analysen von Freeman (1997) zeigen sogar, dass das Engagement und zum Teil auch die zeitliche Intensität mit zunehmender Arbeitszeit nicht abnimmt, sondern zum Teil sogar wieder ansteigt.

Dieses Bild wird durch die zu diesem Thema vorliegenden Querschnittsanalysen untermauert, die ebenfalls nahe legen, dass dem „Ruhestandseffekt“ eher eine untergeordnete Bedeutung beizumessen ist. So zeigen Nicht-Erwerbstätige und Rentner keine größere Beteiligung an informeller Arbeit als Erwerbstätige. Zwar zeichnet sich die Aktivität von älteren Nicht-Erwerbstätigen im Vergleich zu Beschäftigten durch eine erhöhte zeitliche Intensität aus (Gallagher 1994; Choi 2003). Jedoch sollte dieser Befund nicht überbewertet werden, denn „only a small percentage of the time available as a result of termination of work is reallocated to volunteering“ (Caro/Bass 1997: 432). Gauthier/Smeeding (2003) kommen zu einem ähnlichen Befund und zeigen darüber hinaus, dass mit zunehmendem Alter nicht die Beteiligung an informeller Arbeit, sondern vor allem passive Tätigkeiten (z.B. Fernsehen) und konsumptive Aktivitäten (z.B. das Ausüben von Hobbys) an Bedeutung gewinnen (vgl. auch Künemund 2006).

Insbesondere der Mangel an empirischen Längsschnittstudien zur Frage nach dem Einfluss des Lebensverlaufs und des Renteneintritts auf die Beteiligung Älterer an informeller Arbeit ist erstaunlich. Daher ist es das Ziel des vorliegenden Aufsatzes, zur Schließung dieser Forschungslücke beizutragen. Auf Basis deutscher Paneldaten kann so untersucht werden, ob und in welchem Umfang informelle Aktivitäten von Rentnern durch Erfahrungseffekte und/oder durch Ruhestandeseffekte erklärt werden können. Ein Vorteil gegenüber der ähnlich angelegten Studie von Mutchler et al. (2003) liegt insbesondere darin, dass zum einen in den deutschen Daten eindeutige finale Übergänge vom Erwerbsleben in den Ruhestand abgebildet werden können. Dies liegt insbesondere daran, dass nahezu alle Rentner in Deutschland im Ruhestand keine Erwerbstätigkeit mehr ausüben bzw. erneut aufnehmen (Brussig et al. 2006). Der Status „Rentner“ ist so zumindest in Deutschland mit dem finalen Austritt aus dem Erwerbsleben gleichzusetzen. Zum anderen sind Informationen der im Lebensverlauf gesammelten Erfahrungen mit informellen Aktivitäten in den hier verwendeten deutschen Daten verfügbar, die weiter zurückreichen, als in der us-amerikanischen Studie.

2 Daten und Methoden

2.1 Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP)

Basis der vorliegenden Analysen sind die Daten des seit 1984 existierenden Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) (SOEP Group 2001; Wagner et al. 2006). Das SOEP ist eine seit 1984 jährlich durchgeführte Wiederholungsbefragung von Haushalten in den alten

und (seit 1990) neuen Bundesländern. Neben Haushaltsdaten, die durch die Befragung des Haushaltsvorstandes erfasst werden, stellt das SOEP auch Informationen über die einzelnen Haushaltsmitglieder bereit. Befragt werden dabei Personen ab 16 Jahren. Zusätzlich werden auch Informationen über die im Haushalt lebenden Kinder erfasst. Dadurch können Analysen sowohl auf Haushalts-, als auch auf Personenebene erfolgen. Der Panelcharakter der Befragung erlaubt sowohl repräsentative Querschnitts- als auch Längsschnittanalysen.

Das SOEP enthielt zu Beginn im Jahr 1984 Informationen über rund 12.000 Befragte aus knapp 6.000 Haushalten. Im Jahr 1990 wurde die Befragung dann auch auf das Gebiet der ehemaligen DDR ausgeweitet, so dass etwa 6.000 Personen aus 2.200 Haushalten hinzugekommen sind. Um Problemen der Panelmortalität zu begegnen und gleichzeitig die Analysemöglichkeiten weiter zu verbessern, wurden in den Folgejahren insgesamt fünf Ergänzungsstichproben gezogen. In der aktuellsten verfügbaren Welle des Jahres 2005 sind somit gut 21.000 Personen aus 11.500 Haushalten enthalten (vgl. insgesamt zur Stichprobengröße und Panelmortalität im SOEP Kroh/Spieß 2006).

2.2 Analysestrategie

In einem ersten Schritt wird zunächst die Entwicklung der Beteiligung Älterer² an informeller Arbeit getrennt für ehrenamtliches Engagement und Netzwerkhilfe in den vergangenen 20 Jahren dargestellt. Zu diesem Zweck werden die Anteile der in diesen beiden Bereichen engagierten Senioren berechnet und mit den Beteiligungsquoten von Jüngeren verglichen.

Im Anschluss daran steht die Dynamik informeller Aktivitäten von Älteren im Fokus. Dabei ist insbesondere der Einfluss des Ruhestands und der zurückliegenden Erfahrungen mit informellen Aktivitäten hinsichtlich der Aufnahme bzw. Aufgabe informeller Tätigkeiten im Zeitraum 2001 bis 2005 von Interesse. In einem zweiten Schritt werden daher zum einen die Anteile der Senioren ermittelt, die im Untersuchungszeitraum dauerhaft ehrenamtliche Arbeit oder Netzwerkhilfe leisten bzw. kontinuierlich inaktiv blei-

² Unter „älteren Menschen“ verstehen wir Personen ab einem Lebensalter von 50 Jahren. Diese relativ früh im Lebenslauf ansetzende Definition ist zum einen pragmatisch motiviert (die untere Altersgrenze vieler Datensätze der sozialwissenschaftlichen Altersforschung liegt bei 50 Jahren oder sogar darunter); gleichzeitig trägt sie der Tatsache Rechnung, dass ‚Alter(n)‘ kein Zustand ist, sondern ein Prozess, dessen Entwicklung es zu verfolgen gilt. – Synonym zum Begriff der „Älteren“ verwenden wir auch den Begriff „Senioren“, unabhängig davon, ob sich die Betroffenen selbst als solche betrachten würden

ben. Zum anderen wird der Anteil der Senioren ermittelt, der zwischen 2001 und 2005 informelle Aktivitäten aufnimmt bzw. dieses Engagement aufgibt. Diese deskriptiven Ergebnisse werden differenziert für unterschiedliche Seniorengruppen ausgewiesen, um einen ersten Eindruck über mögliche sozio-ökonomische Determinanten der Dynamik informeller Arbeit zu erhalten.

Kern des vorliegenden Aufsatzes ist jedoch die in einem dritten Schritt folgende Schätzung zeitdiskreter Übergangsmodelle in Form binärer logistischer Regressionen (Cameron/Trivedi 2005: 602f; Hosmer/Lemshow 2000). Es werden getrennte Schätzungen hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit der Aufnahme bzw. der Aufgabe von ehrenamtlicher Arbeit und Netzwerkhilfe vorgenommen. Da eine Aktivitätsaufnahme nur dann erfolgen kann, wenn Personen im Jahr 2001 inaktiv sind und entsprechend eine Aktivitätsaufgabe nur bei vorliegender Aktivität im Jahr 2001 auftreten kann, sind in den Schätzungen nicht alle im Analysedatensatz enthaltenen Personen im Risiko, einen Übergang in (In)Aktivität zu erleben. Daher werden Personen, die im Jahr 2001 aktiv gewesen sind, von den jeweiligen Schätzungen zur Aktivitätsaufnahme ausgeschlossen. Entsprechend werden Personen, die im Jahr 2001 inaktiv gewesen sind, bei den jeweiligen Schätzungen zur Aktivitätsaufgabe nicht berücksichtigt.

2.3 Variablen

Abhängige Variablen

Innerhalb des SOEP werden die Teilnehmer auch nach ihrem ehrenamtlichen Engagement und nach ihren Hilfeleistungen für Freunde oder Verwandte in ein- bis zweijährigem Abstand wie folgt befragt:

„Welche der folgenden Tätigkeiten üben Sie in Ihrer Freizeit aus? Geben Sie bitte zu jeder Tätigkeit an, wie oft Sie das machen: jede Woche, jeden Monat, seltener oder nie“

Neben sechs anderen Kategorien³ lauten drei Antwortmöglichkeiten:

Ehrenamtliche Tätigkeiten in Vereinen, Verbänden oder sozialen Diensten

Ehrenamtliche Tätigkeiten in Bürgerinitiativen, in Parteien, in der Kommunalpolitik

Mithelfen, wenn bei Freunden, Verwandten oder Nachbarn etwas zu tun ist

³ Besuch von Kultur- oder Sportveranstaltungen, aktiver Sport, künstlerisch/musische Tätigkeiten, Geselligkeit sowie Kirchgang.

Bei der Analyse der Beteiligung an informeller Arbeit im Zeitverlauf ist allerdings zu berücksichtigen, dass ehrenamtliches Engagement („formal volunteering“) häufiger erfragt wird als die Beteiligung an Netzwerkhilfe („informal volunteering“). So liegen für die Jahre 1990, 1995, 1998 und 2003 nur Informationen über ehrenamtliche Aktivitäten vor.

Im Folgenden werden die beiden Kategorien („Ehrenamtliche Tätigkeiten in Vereinen, Verbänden oder sozialen Diensten“; „Beteiligung in Bürgerinitiativen, in Parteien, in der Kommunalpolitik“) zu „ehrenamtlicher Tätigkeit“ zusammengefasst. Netzwerkhilfe wird über die Kategorie „Mithelfen, wenn bei Freunden, Verwandten oder Nachbarn etwas zu tun ist“ erfasst. Leider gibt es in den Daten keine genaueren Angaben hinsichtlich der zeitlichen Intensität des Engagements. So lassen sich die Aktivitäten nur hinsichtlich ihrer Regelmäßigkeit unterscheiden. Wird eine informelle Tätigkeit mindestens einmal im Monat ausgeübt, gehen wir von regelmäßigem Engagement aus. Personen gelten in unserem Fall dann als aktiv, wenn sie zum Befragungszeitpunkt zumindest von einem unregelmäßigen ehrenamtlichen Engagement bzw. von regelmäßiger Netzwerkhilfe berichten.⁴

Grundsätzlich ist zwischen einer Aktivitätsaufnahme und einer Aktivitätsausweitung bzw. einer Aktivitätsaufgabe und einer Aktivitätsreduktion zu unterscheiden. Da in den hier verwendeten Daten des SOEP keine hinreichend genauen Informationen über die zeitliche Intensität informeller Aktivitäten vorliegen, beschränkt sich die vorliegende Untersuchung ausschließlich auf die Frage nach der neuen Aufnahme und der vollständigen Aufgabe informeller Aktivitäten. Dem entsprechend werden die dichotomen abhängigen Variablen wie folgt modelliert:

- Eine Aktivitätsaufnahme liegt dann vor, wenn im Jahr 2001 inaktive Personen im Jahr 2005 von einer Beteiligung an informeller Arbeit berichten (abhängige Variable = ,1', ansonsten ,0').
- Eine Aktivitätsaufgabe liegt dann vor, wenn im Jahr 2001 Aktive sich im Jahr 2005 nicht mehr an ehrenamtlichem Engagement oder aber Netzwerkhilfe beteiligen (abhängige Variable = ,1', ansonsten ,0').⁵

⁴ Unregelmäßige Netzwerkhilfe ist so häufig verbreitet, dass wir solche sporadischen Gefälligkeiten hier nicht berücksichtigen.

⁵ Die Auswahl der beiden Jahre 2001 und 2005 erfolgte deshalb, weil im Jahr 2003 zwar ehrenamtliches Engagement nicht jedoch Netzwerkhilfe abgefragt wurde. Außerdem wurde in diesem Jahr die Fragestellung leicht verändert.

Erklärende Variablen

Um den Einfluss zurückliegender Erfahrungen mit informellen Tätigkeiten auf die Aufnahme bzw. Aufgabe solcher Aktivitäten zwischen 2001 und 2005 zu analysieren, werden entsprechende Informationen aus den Jahren 1996 bis 1999 genutzt.⁶ Berichten die Befragten in diesen Jahren zumindest einmal von ehrenamtlichem Engagement bzw. von einer regelmäßigen Beteiligung an Netzwerkhilfe, werten wir dies im Folgenden als Ehrenamts- bzw. Hilfeerfahrung.

Das Ausscheiden aus dem Erwerbsleben wird in den Schätzungen unterschiedlich erfasst. Zunächst wird der Erwerbsstatus im Jahr 2001 (beschäftigt, arbeitslos, in Rente, nicht-erwerbstätig) als zeitkonstantes Merkmal berücksichtigt. Später wird der Übergang in den Ruhestand dann als zeitveränderliche Variable in die Schätzungen aufgenommen. Ein Übergang in den Ruhestand liegt dann vor, wenn die Befragten im Jahr 2001 noch nicht in Rente gegangen sind, jedoch im Jahr 2005 als Erwerbsstatus „Rentner“ angeben.

Die weiteren Kontrollvariablen sind alle zeitkonstant (Stand 2001)⁷ und bilden die Einflüsse ab, die sich in der Vergangenheit als erklärungsstark hinsichtlich der Beteiligung Älterer an informellen Aktivitäten gezeigt haben. Dazu zählen neben dem Geschlecht auch die Humankapitalausstattung (gemessen durch den höchsten erreichten Berufsabschluss), der Gesundheitszustand sowie der Partnerschaftsstatus. Das Alter wird als metrische Variable in den Schätzungen berücksichtigt, wobei zusätzlich das quadrierte Alter aufgenommen wird, um einem möglichen, nicht-linearen Zusammenhang adäquat abbilden zu können. Zusätzlich wird für die Wohnregion (West- und Ostdeutschland) kontrolliert, da sich die Beteiligung an informellen Aktivitäten in den alten und neuen Bundesländern auch nach der Wiedervereinigung aus Gründen unterschiedlicher institutioneller Rahmenbedingungen, Traditionen und Sozialisationserfahrungen nach wie vor unterscheiden (vgl. z.B. Künemund 2006).

⁶ Im Jahr 2000 sind keine informellen Aktivitäten abgefragt worden. Für das Jahr 1998 liegen keine Informationen über Netzwerkhilfe vor. Prinzipiell hätten auch noch Informationen aus weiter zurückliegenden Jahren genutzt werden können. Jedoch hätte dies die Zahl der analysierbaren Fälle deutlich reduziert, weshalb hier der Retrospektivzeitraum auf fünf Jahre begrenzt worden ist.

⁷ Zeitveränderliche Kontrollvariablen würden hier kaum einen Erkenntnisfortschritt bringen, da keine genaueren Informationen über das Timing von erklärenden und abhängigen Ereignissen vorliegen.

2.4 Konstruktion des Analysedatensatzes

Nachdem im folgenden Kapitel 3 einfache Zeitreihen aus Querschnittsauswertungen der SOEP-Daten sowohl für jüngere als auch ältere Stichprobenmitglieder präsentiert werden, schließt sich daran eine dynamische Längsschnittanalyse der Beteiligungsdynamik informeller Arbeit ausschließlich für Ältere an. Der dazu genutzte Analysedatensatz besteht ausschließlich aus Personen, die im Jahr 2001 mindestens 50 Jahre alt gewesen sind und die an jeder Befragung der Jahre 1996 bis 1999 sowie der Jahre 2001 und 2005 teilgenommen haben. Ferner werden solche Personen aus dem Datensatz ausgeschlossen, für die entweder im Jahr 2001 oder im Jahr 2005 keine gültigen Werte für die erklärenden Variablen („Ehrenamt“ und „Netzwerkhilfe“) vorliegen. Unter diesen Bedingungen verbleiben 3291 Individuen im Datensatz.

Für die Analysen, die den Renteneintritt als zeitvariables Merkmale einbeziehen, werden nur solche Personen berücksichtigt, die zusätzlich zu den oben beschriebenen Kriterien im Jahr 2001 noch nicht in Rente gegangen sind und das 65. Lebensjahr noch nicht erreicht haben. Unter diesen Bedingungen verbleiben dann 1616 Individuen im Datensatz.

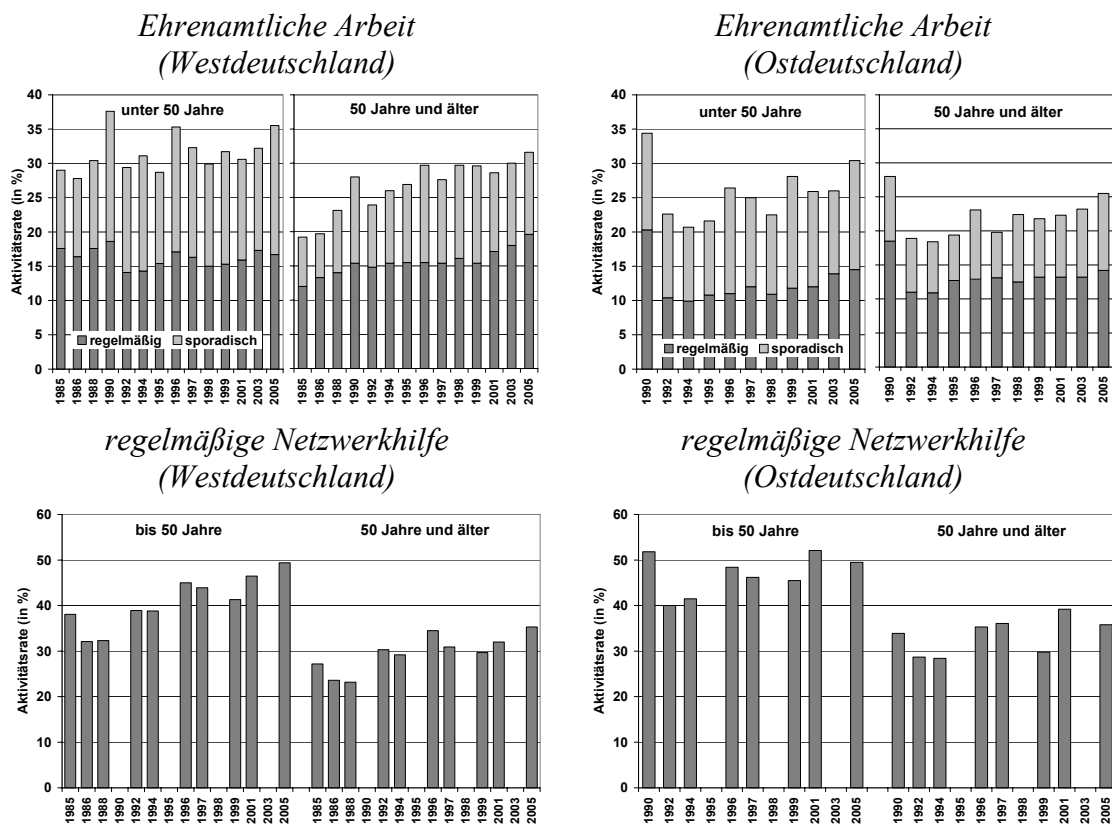
3 Ergebnisse

Informelle Arbeit im Zeitverlauf

Abbildung 1 zeigt in den oberen beiden Grafiken die Entwicklung der Ehrenamtsquoten von Jüngeren und Älteren getrennt für West- und Ostdeutschland. In Westdeutschland hat sich der Anteil ehrenamtliche aktiver Ältere in den vergangenen 20 Jahren deutlich und kontinuierlich von gut 20 Prozent (1985) auf mehr als 30 Prozent (2005) erhöht. Für diese Steigerung ist gleichermaßen die Ausweitung des sporadischen wie des regelmäßigen Engagements verantwortlich. Zwar zeigen auch Jüngere tendenziell ein vermehrtes Engagement, jedoch ist die Zunahme nicht nur insgesamt schwächer, sondern vor allem auf die Ausweitung unregelmäßiger Beteiligung zurückzuführen. Der Anteil regelmäßig aktiver Jüngerer ist im Untersuchungszeitraum sogar leicht rückläufig. Im Jahr 2005 erreichen Ältere zwar insgesamt trotz des Aufholprozesses noch nicht die Ehrenamtsquoten von Jüngeren. Jedoch liegt dabei die regelmäßige Beteiligung der Älteren mit 19,6 Prozent recht deutlich über den Vergleichswerten der unter 50jährigen (16,7 Prozent).

Die besondere Bedeutung des Umbruchs durch die Wiedervereinigung spiegelt sich insbesondere in Ostdeutschland auch in der ehrenamtlichen Beteiligung wider. Im Jahr 1990 waren rund 34 Prozent der Jüngeren und 28 Prozent der Älteren ehrenamtlich aktiv. Nur zwei Jahre später hat sich jedoch die Engagementquote dramatisch verringert (23 bzw. 19 Prozent). Lässt man das Ausnahmejahr 1990⁸ aber außer Acht, zeigt sich im weiteren Verlauf auch in Ostdeutschland eine deutliche Zunahme ehrenamtlicher Aktivitäten. Dies gilt gleichermaßen für Jung und Alt. Und im Gegensatz zu den alten Bundesländern nimmt hier auch das regelmäßige Engagement der Jüngeren deutlich zu. Im Jahr 2005 liegt die Ehrenamtsquote der Jüngeren mit insgesamt 30 Prozent klar über der Beteiligung der Älteren (25 Prozent).

Abbildung 1: Informelle Aktivität von Jüngeren und Älteren im Zeitverlauf (West- und Ostdeutschland)



Quelle: SOEP (querschnittsgewichtet), eigene Berechnungen

⁸ 1990 war das Jahr der deutschen Wiedervereinigung. Das in diesem Jahr gemessene deutlich erhöhte ehrenamtliche Engagement kann ganz unterschiedliche Ursachen haben. Erstens kann sich dahinter tatsächlich eine zumindest kurzfristige Politisierung der Bevölkerung insbesondere in der ehemaligen DDR verbergen. Gerade für den ehemals sozialistischen Osten Deutschlands können die Zahlen aber auch noch die Nachwehen des stärker organisierten sozialen Lebens darstellen, dass mit der zügigen institutionellen Transformation nach westlichem Vorbild deutlich an Bedeutung verloren hat. Schließlich ist aber auch denkbar, dass diese historische Ausnahmesituation die Sensibilität vieler Menschen für ihre eigene politisch-gesellschaftliche Beteiligung erhöht hat und dadurch häufiger als in anderen Jahren von ehrenamtlicher Beteiligung berichtet worden ist.

Auch im Bereich der Netzwerkhilfe steigt in den alten Bundesländern der Anteil der Aktiven zwischen 1985 und 2005 deutlich von 31 auf gut 49 Prozent (Jüngere) bzw. von 27 Prozent auf 35 Prozent (Ältere) an. Im Gegensatz zu den Wachstumsraten beim ehrenamtlichen Engagement zeigen Jüngere also hier eine erheblich höhere relative Zunahme als Senioren. Insofern hat sich der Abstand zwischen den beiden Gruppen im Zeitverlauf sogar noch vergrößert. Lässt man auch bei der Betrachtung der Netzwerkhilfe das Ausnahmejahr 1990 außer Acht, so zeigt sich auch in den neuen Bundesländern zwischen 1992 und 2005 eine zunehmende Beteiligung an Netzwerkhilfe. Der Anteil jüngerer Aktiver wächst in diesem Zeitraum von 40 auf 50 Prozent und der der Älteren von 29 auf 36 Prozent.

Insgesamt zeigt die alters- und regionalspezifische Betrachtung also keine homogene Entwicklung. Bezüglich der Beteiligung an ehrenamtlicher Arbeit sind Westdeutsche generell deutlich stärker aktiv als Ostdeutsche. Ein solcher Ost-West-Unterschied findet sich bei der regelmäßigen Beteiligung an Netzwerkhilfe hingegen nicht. Darüber hinaus zeigt sich für Jüngere und Ältere in den neuen Bundesländern im Zeitverlauf in beiden Bereichen informeller Arbeit eine vergleichbare Entwicklung mit moderaten Aufwärtstrends. Dem gegenüber gibt es in den alten Bundesländern deutlich unterschiedliche Tendenzen. Ältere zeigen im Vergleich zu Jüngeren deutlich größere Zugewinne bei (regelmäßigem) ehrenamtlichem Engagement. Hingegen verzeichnen die unter 50jährigen bei der regelmäßigen Netzwerkhilfe wesentlich stärkere Zunahmen.

Dynamik informeller Arbeit

Nach dieser deskriptiven Zeitreihenbetrachtung sind im Folgenden die Stabilität und die Dynamik der Beteiligung an informeller Arbeit von Älteren von Interesse. Tabelle 1 zeigt daher für ehrenamtliches Engagement sowie Netzwerkhilfe die Anteile der Personen im Datensatz, die (a) sowohl 2001 als auch 2005 inaktiv gewesen sind („stabil inaktiv“ SI), (b) 2001 inaktiv und 2005 aktiv gewesen sind („Aktivitätsaufnahme“ AN), (c) 2001 aktiv und 2005 inaktiv gewesen sind („Aktivitätsaufgabe“ AG) und schließlich (d) sowohl 2001 als auch 2005 aktiv gewesen sind („stabil aktiv“ SA). So berichten 20 Prozent aller Älteren von einem konstanten ehrenamtlichen Engagement und rund 19 Prozent von konstanter Netzwerkhilfe zwischen 2001 und 2005. Die Beteiligung an Netzwerkhilfe unterliegt jedoch einer höheren Dynamik, da deutlich größere Anteile der Älteren von einer Aufnahme bzw. einer Aufgabe von regelmäßigen Hilfeleistungen berichten.

Tabelle 1: Deskriptive Ergebnisse zur Dynamik von ehrenamtlicher Arbeit und Netzwerkhilfe in Deutschland zwischen 2001 und 2005

	Ehrenamt				Netzwerkhilfe				%	n
	SI	AN	AG	SA	SI	AN	AG	SA		
gesamt	63,5	7,4	9,0	20,0	55,3	12,1	13,5	19,1	100	3291
männlich	57,9	7,2	9,1	25,8	55,1	12,4	14,1	18,5	47,2	1553
weiblich	67,8	7,6	9,0	15,6	55,4	12,0	13,1	19,5	52,8	1738
50-64 Jahre	59,3	8,4	9,2	23,0	52,7	14,5	12,7	20,2	63,2	2080
65-74 Jahre	63,3	7,8	7,5	21,5	49,9	11,5	15,6	23,0	26,0	856
>=75 Jahre	80,2	2,8	11,3	5,7	75,8	4,4	12,9	6,9	10,8	355
weniger gute Gesundheit	65,6	7,2	9,1	18,2	58,1	11,7	13,1	17,2	71,9	2367
(sehr) gute Gesundheit	57,6	8,2	8,9	25,2	47,3	13,3	14,9	24,5	28,1	924
ohne Berufsausbildung	71,5	6,3	6,9	15,3	56,3	13,9	12,8	17,0	27,4	901
mit Berufsausbildung	63,3	7,6	9,2	19,9	54,4	11,2	15,5	18,9	53,4	1756
(Fach-)Hochschule	45,6	10,6	13,7	30,1	55,6	11,5	9,5	23,5	18,0	591
beschäftigt	55,7	8,9	10,4	25,0	52,4	12,7	12,7	22,2	38,5	1267
arbeitslos	37,8	21,2	7,9	33,0	55,8	22,1	4,3	17,7	3,7	122
in Rente	70,6	5,8	8,1	15,5	58,2	11,0	14,4	16,4	50,9	1674
sonst. nicht erwerbstätig	57,6	6,3	10,5	25,6	45,1	13,5	15,5	26,0	6,9	228
allein lebend	69,4	7,8	8,2	14,7	58,1	10,3	14,9	16,7	20,1	660
mit Partner	60,7	7,3	9,8	22,3	53,5	12,8	13,1	20,5	76,1	2504
sonstige Haushalte	60,3	6,8	2,5	30,5	61,5	17,3	7,0	14,2	3,9	127
Westdeutschland	62,0	7,7	9,4	20,9	55,7	11,9	12,8	19,7	68,9	2268
Ostdeutschland	69,7	6,3	7,4	16,6	53,6	13,2	16,6	16,5	31,1	1023
keine Ehrenamtserfahrung	88,1	5,6	4,2	2,1	–	–	–	–	54,3	1786
Ehrenamtserfahrung	35,8	9,5	14,4	40,3	–	–	–	–	45,7	1505
keine Hilfeerfahrung	–	–	–	–	77,2	9,4	8,2	5,3	39,8	1309
Hilfeerfahrung	–	–	–	–	39,2	14,1	17,5	29,2	60,2	1982
kein Rentenübergang	55,6	9,5	10,6	24,4	53,3	12,3	11,8	22,6	34,2	1125
Rentenübergang	52,3	9,4	9,5	28,8	47,6	16,3	13,9	22,2	14,9	491

SI = stabil inaktiv / AN = Aktivitätsaufnahme / AG = Aktivitätsaufgabe / SA = stabil aktiv

Quelle: SOEP (eigenen Berechnungen), Anteile längsschnittgewichtet

Entsprechend der in der späteren multivariaten Analyse verwendeten erklärenden Variablen weist Tabelle 1 die Ergebnisse differenziert für unterschiedliche Merkmale aus. Da der Aufsatz insbesondere am Einfluss des Übergangs in den Ruhestand und des zurückliegenden Lebensverlaufs interessiert ist, werden nur die entsprechenden Ergebnisse im Folgenden beschrieben.

Wie Tabelle 1 zeigt, sind Rentner nicht nur deutlich seltener ehrenamtlich aktiv als z.B. Erwerbstätige oder Arbeitslose. Auch weisen sie im Vergleich mit den anderen Gruppen eine sehr geringe Engagementdynamik auf. Im Bereich der Netzwerkhilfe sind Rentner ebenfalls seltener aktiv, wobei hier allerdings die Dynamik der Aktivitätsaufnahme bzw. -aufgabe vergleichbar mit der von Erwerbstätigen ist. Wenn der Renteneintritt als zeitveränderliche Variable modelliert wird, zeigt sich, dass 9,4 Prozent der Älteren, die

zwischen 2001 und 2005 in Rente gehen, im selben Zeitraum eine ehrenamtliche Tätigkeit aufgenommen haben. Die Personen, die 2005 noch nicht in den Ruhestand gegangen sind weisen mit 9,5 Prozent hier einen nahezu identischen Wert auf. Ein etwas anderes Bild ergibt sich bei der Netzwerkhilfe. 16,3 Prozent der Neu-Rentner haben parallel auch mit regelmäßiger Netzwerkhilfe begonnen, während der entsprechende Wert der Personen ohne Rentenübergang dem gegenüber mit 12,3 Prozent darunter liegt.

Einen wesentlich deutlicheren Einfluss als der Erwerbstatus scheint die zurückliegende Erfahrung mit ehrenamtlicher Arbeit bzw. mit Netzwerkhilfe sowohl auf die Beteiligung an als auch auf die Aktivitätsdynamik von informeller Arbeit zu haben. Nahezu 90 Prozent der Älteren ohne Ehrenamtserfahrung und gut 75 Prozent der Älteren ohne Hilfee Erfahrung bleiben dauerhaft inaktiv. Haben die Älteren jedoch in den zurückliegenden fünf Jahren informelle Arbeitserfahrungen gemacht, liegen die vergleichbaren Inaktivitätsanteile mit knapp 36 bzw. 39 Prozent deutlich darunter. Auch die Anteile der Älteren, die zwischen 2001 und 2005 eine informelle Arbeit neu übernehmen, sind in der Gruppe der Erfahrenen deutlich vergrößert. Gleiches gilt zwar auch für die Anteile der Personen, die bis 2005 ihr Engagement einstellen. Jedoch muss diese erhöhte Aufgaberate vor dem Hintergrund der grundsätzlich stärkeren Beteiligung der Erfahrenen relativiert werden.

Die in Tabelle 1 dargestellten deskriptiven Befunde deuten somit vor allem auf die Existenz von Erfahrungseffekten hin und lassen vermuten, dass der Übergang in den Ruhestand nur eine untergeordnete Bedeutung im Hinblick auf die Beteiligung an informeller Arbeit hat. Insofern stimmen die in Tabelle 1 dokumentierten Befunde weitgehend mit den Ergebnissen früherer Untersuchungen überein. Abschließend kann jedoch erst die nun folgende multivariate Analyse Aufschluss darüber geben, welche Bedeutung dem Übergang in den Ruhestand einerseits und der gesammelten Erfahrung andererseits bei der Aufnahme und Aufgabe informeller Arbeit zukommt.

Ruhestandseffekt vs. Erfahrungseffekt

Tabelle 2 zeigt die Koeffizienten der binären logistischen Regressionsschätzung zur Ehrenamtsaufnahme und -aufgabe. Es werden jeweils zwei Modelle geschätzt, wobei bei den jeweils zweiten Schätzungen die Ehrenamtserfahrung in den zurückliegenden fünf Jahren als erklärende Variable mit aufgenommen wird.

Bevor wir uns der Frage nach dem Einfluss von Ruhestand und zurückliegenden Aktivitätserfahrungen zuwenden, soll zunächst ein Blick auf die übrigen Kontrollvariablen

geworfen werden. Offensichtlich spielen für die Aufnahme ehrenamtlicher Aktivitäten im Alter die Qualifikation und der Gesundheitszustand eine entscheidende Rolle. Gut ausgebildete und gesunde Senioren neigen signifikant häufiger dazu, ehrenamtlich aktiv zu werden. Ein guter Gesundheitszustand erhöht gleichzeitig die Kontinuität des Engagements im Alter. Gleichzeitig zeigt sich auch ein höckerartiger Alterszusammenhang. Jenseits des 50. Lebensjahres erhöht sich zunächst die Kontinuität. Der signifikant positive Zusammenhang zum quadrierten Alter weist in dieser Schätzung jedoch darauf hin, dass es dann – wie kaum anders zu erwarten – ab einem gewissen höheren Lebensalter zu einer vermehrten Ehrenamtsaufgabe kommt.

Hinsichtlich der Bedeutung von Ruhestands- und Erfahrungseffekten sprechen die Ergebnisse eindeutig für letztere. Rentner unterscheiden sich gegenüber Erwerbstätigen nicht hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit, zwischen 2001 und 2005 ein Ehrenamt aufzugeben oder aufzugeben. Dem gegenüber erweisen sich zurückliegende Ehrenamtserfahrungen in den geschätzten Modellen als äußerst erklärungsstark. Ältere mit Ehrenamtserfahrung zeigen nicht nur eine hoch signifikant erhöhte Aufnahmewahrscheinlichkeit, sondern zeichnen sich gleichzeitig auch durch eine im Zeitverlauf hoch signifikante Aktivitätsstabilität aus.

Tabelle 2: Koeffizienten der logistischen Regressionsschätzungen zur Ehrenamtsaufnahme und -aufgabe zwischen 2001 und 2005

	<i>Aufnahme</i>		<i>Aufgabe</i>	
<i>Alter</i>	0,175	0,180	-0,428***	-0,475***
<i>Alter2</i>	-0,001	-0,001	0,003***	0,004***
<i>(sehr) gute Gesundheit</i>	0,259*	0,311**	-0,517***	-0,558***
<i>ohne Berufsausbildung</i>	-0,603***	-0,559***	0,183	0,156
<i>(Fach-)Hochschule</i>	0,485***	0,374**	-0,176	-0,133
<i>arbeitslos</i>	0,186	0,053	-0,555	-0,487
<i>Rentner</i>	-0,323	-0,320	-0,019	0,096
<i>sonst. nicht erwerbstätig</i>	-0,031	-0,164	0,018	0,050
<i>mit Partner</i>	0,198	0,116	0,156	0,206
<i>sonstige Haushalte</i>	-0,116	-0,268	0,005	0,199
<i>weiblich</i>	0,001	0,057	0,408***	0,287*
<i>Ostdeutschland</i>	-0,239	-0,191	0,140	0,086
<i>Ehrenamtserfahrung</i>		1,444***		-1,627***
<i>Konstante</i>	-7,30**	-0,07**	12,05***	15,13***
<i>Pseudo-R²</i>	0,037	0,104	0,035	0,082
<i>n</i>	2372	2372	919	919

Referenzkategorien: befriedigende/schlechte Gesundheit, mit Berufsausbildung, erwerbstätig, allein lebend, männlich, Westdeutschland, keine Ehrenamtserfahrung

Quelle: SOEP (eigene Berechnungen)

Betrachtet man nun die Beteiligung an regelmäßiger Netzwerkhilfe (Tabelle 3), zeigt sich auch hier, dass ein guter Gesundheitszustand nicht nur die Aktivitätsaufnahme vergrößert, sondern auch die Beteiligungskontinuität fördert. Gleichzeitig zeigen ältere Akademiker eine vergrößerte Stabilität ihrer regelmäßigen Hilfeleistungen als schlechter Qualifizierte. Bezüglich des Alters zeigen sich vergleichbare Einflüsse, wie beim ehrenamtlichen Engagement.

Hinsichtlich der Frage nach Ruhestands- und Erfahrungseffekten ergibt sich zunächst für die Determinanten der Aktivitätsaufnahme ein vergleichbarer Befund wie bei ehrenamtlichem Engagement. Rentner zeigen keine erhöhte Aufnahmewahrscheinlichkeit, jedoch vergrößern Hilfeaktivitäten in der Vergangenheit die Wahrscheinlichkeit, zwischen 2001 und 2005 (erneut) im Bereich der Netzwerkhilfe aktiv zu werden, deutlich. Solche Aktivitätserfahrungen verringern auch hoch signifikant die Wahrscheinlichkeit, informelle Hilfeaktivitäten im Untersuchungszeitraum aufzugeben. Überraschend ist bei diesen Schätzergebnisse jedoch vor allem, dass Rentner eine – zumindest schwach signifikant – erhöhte Wahrscheinlichkeit aufweisen, regelmäßige Hilfeleistungen im Zeitverlauf einzustellen.

Tabelle 3: Koeffizienten der logistischen Regressionsschätzungen zur Aufnahme und Aufgabe regelmäßiger Netzwerkhilfe zwischen 2001 und 2005

	<i>Aufnahme</i>		<i>Aufgabe</i>	
<i>Alter</i>	0,442***	0,412***	-0,334***	-0,305**
<i>Alter2</i>	-0,004***	-0,003***	0,003***	0,003***
<i>(sehr) gute Gesundheit</i>	0,303**	0,303**	-0,353***	-0,338**
<i>ohne Berufsausbildung</i>	0,126	0,106	-0,067	-0,020
<i>(Fach-)Hochschule</i>	0,055	0,096	-0,358**	-0,383**
<i>arbeitslos</i>	-0,223	-0,148	-0,026	-0,015
<i>Rentner</i>	-0,200	-0,227	0,383**	0,356*
<i>sonst. nicht erwerbstätig</i>	-0,128	-0,155	0,057	0,110
<i>mit Partner</i>	0,133	0,120	0,099	0,070
<i>sonstige Haushalte</i>	0,556*	0,648**	-0,242	-0,280
<i>weiblich</i>	-0,017	-0,055	-0,108	-0,138
<i>Ostdeutschland</i>	-0,103	-0,140	0,228*	0,263*
<i>Hilfefahrung</i>		0,936***		-0,932***
<i>Konstante</i>	-14,59***	-14,05***	9,47**	9,30**
<i>Pseudo-R²</i>	0,031	0,064	0,036	0,055
<i>n</i>	2123	2123	1168	1168

Referenzkategorien: befriedigende/schlechte Gesundheit, mit Berufsausbildung, erwerbstätig, allein lebend, männlich, Westdeutschland, keine Ehrenamtserfahrung

Quelle: SOEP (eigene Berechnungen)

Tabelle 4 zeigt abschließend die Schätzergebnisse der Regressionen, die den Renteneintritt als zeitveränderliche Variable aufgenommen haben. Wie bereits erwähnt, werden in diesen Schätzungen nur solche Befragungspersonen berücksichtigt, die im Jahr 2001 noch nicht in Rente waren und gleichzeitig das 65. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Anders als in Tabelle 2 und 3 werden die Schätzergebnisse in Form von Odds Ratios präsentiert, um nicht nur Informationen über die Wirkrichtung, sondern auch über die Wirkintensität unterschiedlicher Faktoren zu bekommen.

In einem ersten Schritt werden Modelle geschätzt, die neben den bereits bekannten Kontrollvariablen zwar den Renteneintritt berücksichtigen, ohne dass jedoch Informationen über zurückliegende Aktivitätserfahrungen einbezogen werden. Sowohl für ehrenamtliches Engagement als auch für den Bereich der Netzwerkhilfe zeigt sich, dass der Übergang in den Ruhestand weder die Aufnahme- noch die Aufgabewahrscheinlichkeit informeller Aktivitäten beeinflusst. In einem zweiten Schritt sind dann Interaktionseffekte zwischen Rentenübergang und Aktivitätserfahrung berücksichtigt worden. Senioren, die zwischen 2001 und 2005 nicht von einem Rentenübergang berichten und die auch über keine Ehrenamt- bzw. Hilfefahrung verfügen, fungieren hierbei als Referenzkategorie. Demgegenüber werden Personen unterschieden, die (a) zwischen 2001 und 2005 nicht in Rente gehen aber über Aktivitätserfahrung verfügen, die (b) zwischen

2001 und 2005 in Rente gehen, jedoch nicht über Aktivitätserfahrungen verfügen und die (c) zwischen 2001 und 2005 in Rente gehen und auch über Aktivitätserfahrungen verfügen.

Tabelle 4: Odds Ratios der logistischen Regressionsschätzungen zum Zusammenhang zwischen Renteneintritt und Tätigkeitsaufnahme bzw. –aufgabe zwischen 2001 und 2005

	Ehrenamt				Netzwerkhilfe			
	<i>Aufnahme</i>		<i>Aufgabe</i>		<i>Aufnahme</i>		<i>Aufgabe</i>	
Alter	0,429	0,415	0,344	0,350	0,757	0,753	0,907	0,776
Alter2	1,007	1,008	1,009	1,009	1,003	1,003	1,001	1,002
(sehr) gute Gesundheit	1,242	1,368	0,692*	0,679*	1,066	1,135	0,836	0,855
ohne Berufsausbildung	0,515***	0,556**	1,064	1,053	1,067	1,033	0,958	1,023
(Fach-)Hochschule	1,338	1,188	0,723	0,734	0,989	1,019	0,592**	0,575**
mit Partner	1,158	0,912	1,012	1,012	1,055	1,061	0,807	0,793
sonstige Haushalte	0,583	0,403	0,825	0,939	1,784	1,835	0,696	0,630
weiblich	1,077	1,093	1,483*	1,388	0,980	0,918	0,809	0,766
Ostdeutschland	0,676*	0,760	1,227	1,165	1,215	1,211	1,144	1,188
Renteneintritt 01/05	1,453		1,005		1,347		0,677	
Interaktionseffekte								
Kein Renteneintritt 01/05 & Erfahrung		6,536***		0,227***		2,841** *		0,457***
Renteneintritt 01/05 & keine Erfahrung		2,100**		1,130		1,350		0,826
Renteneintritt 01/05 & Erfahrung		6,547***		0,205***		3,557** *		0,276***
<i>Pseudo-R²</i>	0,026	0,120	0,026	0,072	0,010	0,050	0,014	0,032
<i>n</i>	1028	1028	525	525	995	995	568	568

Referenzkategorien: befriedigende/schlechte Gesundheit, mit Berufsausbildung, erwerbstätig, allein lebend, männlich, Westdeutschland, keine Renteneintritt zwischen 2001 und 2005 (und keine informelle Aktivitätserfahrung)

Quelle: SOEP (eigene Berechnungen)

Die Ergebnisse zeigen zum einen, dass es durchaus Ruhestandeffekte gibt. So ist die Wahrscheinlichkeit zwischen 2001 und 2005 ehrenamtlich aktiv zu werden für Senioren ohne Ehrenamtserfahrung doppelt so groß (Odds Ratios 2,100), wenn Sie in dieser Zeit in Rente gegangen sind. Jedoch haben Erfahrungseffekte eine wesentlich stärkere Bedeutung. Denn unabhängig vom Renteneintritt zeigen Ältere eine um das mehr als sechsfache vergrößerte Wahrscheinlichkeit, ein Ehrenamt aufzunehmen (Odds Ratios 6,536 und 6,547) und eine rund dreifach vergrößerte Wahrscheinlichkeit, mit regelmäßiger Netzwerkhilfe zu beginnen (Odds Ratios 2,841 und 3,557), wenn Sie bereits in der zurückliegenden fünf Jahren aktiv gewesen sind. Auch die Kontinuität der erfahrenen Senioren ist um das zwei- bis vierfache gegenüber der unerfahrenen Referenzgruppe erhöht (Odds Ratios 0,227 und 0,205 bzw. 0,457 und 0,276). Insgesamt dominieren also Erfahrungseffekte, während Ruhestandeseffekte eher von untergeordneter Bedeutung

sind. Die Analysen der deutschen Paneldaten bestätigen somit im Wesentlichen die aus den USA vorliegenden Befunde (Mutchler et al. 2003).

4 Fazit

Abgesehen davon, dass angesichts des demographischen Wandels die Heraufbeschwörung eines scheinbar neuen Generationenkonfliktes wenig zur Lösung gesellschaftlicher Probleme trägt, ist die einseitige Wahrnehmung der gesellschaftlichen Alterung als zunehmende „Alterslast“ kurzsichtig. So konnte gezeigt werden, dass bereits heute ein hoher Anteil der Menschen jenseits des 50. Lebensjahres im Bereich informeller Arbeit produktiv tätig ist und dadurch die gesamtgesellschaftliche Wohlfahrt erhöht. Aber auch wenn die Beteiligung Älterer relativ hoch ist und in den vergangenen Jahren zum Teil deutlich zugenommen hat, mag es dennoch sinnvoll erscheinen, bislang noch ungenutztes produktives Potential zu aktivieren. Denn informelle Arbeit kann das Wohlbefinden der Aktiven selbst erhöhen und gleichzeitig wichtige und wertvolle Leistungen für die Gesamtgesellschaft bereitstellen (zu den möglichen Gefahren und der begrenzten Reichweite informeller Arbeit vgl. Erlinghagen 2001).

Dabei wird bislang diese Aktivierung vor allem unter Gesichtspunkten der Zeitverwendung betrachtet. Insofern scheint gerade der Übergang in den Ruhestand als ein idealer Zeitpunkt, um ältere für ehrenamtliches Engagement oder aber Netzwerkhilfe zu gewinnen, da diese nun über scheinbar viel freie Zeit verfügen und nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben vielfach nach einer neuen Orientierung suchten. Die vorgelegten Analysen haben jedoch deutlich gemacht, dass die Rolle des Renteneintritts häufig überschätzt wird. Herausragende Bedeutung für die Aktivierung und die kontinuierliche Beteiligung im Alter kommt vielmehr dem vorgelagerten Lebensverlauf zu. Gleichzeitig haben die Analysen erneut die besondere Bedeutung von Gesundheit und Bildung als wichtige Ressource auch und gerade für die Beteiligung an informeller Arbeit im Alter deutlich machen können.

Wenn es die Datenbasis erlaubt sollten zukünftige Forschungsarbeiten neben der hier vorgestellten Analyse von Aktivitätsaufnahme und -aufgabe auch die zeitliche Ausweitung bzw. Reduktion des Engagements mit berücksichtigen. Ferner sollten bei der Analyse von Ruhestands- und Erfahrungseffekten zusätzlich auch die Interdependenzen zwischen verschiedenen Aktivitätsformen berücksichtigen. Denn offensichtlich wirkt das individuelle Engagement in unterschiedlichen informellen Arbeitsbereichen zum

Teil komplementär, zum Teil aber auch substitutiv (Burr et al. 2005; Choi et al. 2007). Insofern ist eine offene Frage, inwieweit z.B. ehrenamtliches Engagement im Ruhestand durch zurückliegende Erfahrungen in anderen Bereichen (wie z.B. der Pflege von Angehörigen) beeinflusst wird. Dies macht gleichzeitig auch Verbindungen zu Fragen nach der Bedeutung unterschiedlicher Sozialisationserfahrungen offensichtlich, die im vorliegenden Aufsatz nicht berücksichtigt werden konnten. Dabei ist zu unterscheiden zwischen individuellen und kollektiven Sozialisationserfahrungen. Im ersten Fall gilt es in Zukunft z.B. zu überprüfen, ob es neben dem „Langen Arm des Berufes“ (Wilson/Musick 1997b) auch den „Langen Arm der Familie“ gibt, der das Ausmaß und die individuelle Dynamik informeller Aktivitäten im höheren Alter beeinflusst. Im zweiten Fall wäre die Beziehung zwischen Kohorteneffekten (Goss 1999; Putnam 2000; Rotolo/Wilson 2004) auf der einen und Ruhestands- und Erfahrungseffekten auf der anderen Seite genauer zu analysieren.

Ungeachtet dieser weiter offenen Forschungsfragen hat der vorliegende Beitrag jedoch das Wissen um den Einfluss des Lebensverlaufs auf die Beteiligung an informeller Arbeit von Älteren deutlich verbessert. Dies ist nicht nur von wissenschaftlichem Interesse, sondern liefert gleichzeitig auch wichtige neue Erkenntnisse für die praktische Sozialpolitik. Denn angesichts der präsentierten Befunde scheint es durchaus zweifelhaft, ob Aktivierungsprogramme, die direkt auf die Gruppe der Senioren abzielen, nennenswerten Erfolg haben werden. Paradoxer Weise scheint es für die Stimulierung des produktiven Potentials Älterer mittel- und langfristig vor allem sinnvoll zu sein, bereits junge Erwachsene für eine Beteiligung an informeller Arbeit zu gewinnen, weil so die Chancen erheblich verbessert werden, dass sie dann solche Aktivitäten auch im höheren Lebensalter weiter fortsetzen bzw. wieder aufnehmen. Mindestens genauso wichtig ist darüber hinaus auch eine nachhaltige Bildungs- und Gesundheitspolitik, die Menschen erst in die Lage versetzt, möglichst auch in höherem Alter produktiv zu sein. Dies gilt gleichermaßen für die Beteiligung am Erwerbsleben wie an informeller Arbeit.

Literatur

- Baldock, Cora V. (1999): Seniors as Volunteers: An International Perspective on Policy. In: *Ageing & Society* 19 (5), 581-602.
- BaS (Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros) (2006): *Seniorenbüros – Impulsgeber für innovative Seniorenarbeit in Kommunen. Ausgewählte Beispiele zur Förderung des freiwilligen Engagements älterer Menschen*. Bonn: BaS.
- Bass, Scott A. / Caro, Francis G. (2001): *Productive Aging: A Conceptual Framework*. In: Morrow-Howell, Nancy / Hinterlong, James / Sherraden, Michael (eds.): *Productive Aging: Concepts and Challenges*. Baltimore: Johns Hopkins University Press, 37-78.
- Bass, Scott A. / Quin, Joseph F. / Burkhauser, Richard V. (1995): *Towards Pro-Work Policies and Programms for Older Americans*. In: Bass, S. A. (ed.): *Older and Active. How Americans over 55 are Contributing to Society*. New Haven: Yale University Press, 263-294.
- BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (2004): *2. Freiwilligensurvey 2004 – Ehrenamt, Freiwilligenarbeit, bürgerschaftliches Engagement*; Pressemitteilung des BMFSFJ vom 01.10.2004.
- BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (2006): *Fünfter Altenbericht*. Berlin: BMFSFJ.
- Braun, Joachim / Bischoff, Stefan (1999): *Bürgerschaftliches Engagement älterer Menschen – Motive und Aktivitäten*. Schriftenreihe des BMFSFJ, Bd. 184. Stuttgart: Kohlhammer.
- Breithecker, Renate (2007): *Möglichkeiten der Selbstorganisation älterer Menschen*. In: Rehberg, Karl-Siegbert (Hg.): *Verhandlungsband zum 33. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Kassel 2006*. (im Erscheinen).
- Brösch, Petra / Naegele, Gerhard / Rohleder, Christiane (2000): *Freie Zeit im Alter als gesellschaftliche Gestaltungsaufgabe?* In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* B35-36/2000, 30-38.
- Brussig, Martin / Knuth, Matthias / Weiß, Walter (2006): *Arbeiten ab 50 in Deutschland. Eine Landkarte der Erwerbstätigkeit auf der Grundlage des Mikrozensus 1996 bis 2001*. In: *Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hg.): Expertisen zum Fünften Altenbericht der Bundesregierung. Band 1*. Berlin: LIT, 7-51.
- Burr, Jeffrey A. / Choi, Namkee G. / Mutchler, Jan E. / Caro, Francis G. (2005): *Caregiving and Volunteering: Are Private and Public Helping Behaviours Linked?* In: *Journal of Gerontology (Social Sciences)* 60b (5), S247-S256.
- Butler, Robert N. (1985): *Health, Productivity, and Aging: An Overview*. In: Butler, Robert N. / Gleason, Herbert P. (eds.): *Productive Ageing: Enhancing Vitality in Later Life*. New York: Springer, 1-13.
- Cameron, A. Colin / Trivedi, Pravin K. (2005): *Microeconometrics. Methods and Applications*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Caro, Francis G / Bass, Scott A. (1997): *Receptivity to Volunteering in the Immediate Postretirement Period*. In: *Journal of Applied Gerontology* 16 (4), 427-441.
- Chambré, Susan M. (1989): *Kindling Points of Light: Volunteering as Public Policy*. In: *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly* 18 (3), 249-268.
- Choi, Lona H. (2003): *Factors Affecting Volunteerism Among Older Adults*. In: *Journal of Applied Gerontology* 22 (2), 179-196.

- Choi, Namkee G. / Burr, Jeffrey A. / Mutchler, Jan E. / Caro, Francis G. (2007): Formal and Informal Volunteer Activity and Spousal Caregiving Among Older Adults. In: *Research on Aging* 29 (2), 99-124.
- Cutler, David M. / Meara, Ellen (2001): Changes in the Age Distribution of Mortality Over the 20th Century. NBER Working Paper 8556. Cambridge: National Bureau of Economic Research.
- Erlinghagen, Marcel (2000a): Informelle Arbeit. Ein Überblick über einen schillernden Begriff. In: *Schmollers Jahrbuch* 120 (2), 239-274.
- Erlinghagen, Marcel (2000b): Arbeitslosigkeit und ehrenamtliche Tätigkeit im Zeitverlauf. Eine Längsschnittanalyse der westdeutschen Stichprobe des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) für die Jahre 1992 und 1996. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 52, 291-310.
- Erlinghagen, Marcel (2001): Die sozialen Risiken „Neuer Ehrenamtlichkeit“. Zur Zukunft des Ehrenamtes am Beispiel der „Bürgerarbeit“. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, H. 25-26, 33-38.
- Erlinghagen, Marcel / Hank, Karsten (2006): Participation of Older Europeans in Volunteer Work. In: *Ageing & Society* 26 (4), 567-584
- Erlinghagen, Marcel / Hank, Karsten / Lemke, Anja / Stuck, Stephanie (2006): Produktives Potenzial jenseits der Erwerbsarbeit – ehrenamtliches Engagement von Älteren in Deutschland und Europa. In: Bertelsmann Stiftung (Hg.): *Älter werden - aktiv bleiben. Beschäftigung in Wirtschaft und Gesellschaft*; Carl Bertelsmann-Preis 2006. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung, 121-137.
- Fast, Janet E. / Dosman, Donna / Moran, Lori (2006): Productive Activity in Later Life. Stability and Change Across Three Decades. In: *Research on Aging* 28 (6), 691-712.
- Freeman, Richard B. (1997): Working for Nothing: The Supply of Volunteer Labor. In: *Journal of Labor Economics* 15 (1), Part 2, S140-S166.
- Gallagher, Sally K. (1994): Doing Their Share: Comparing Patterns of Help Given by Older and Younger Adults; in: *Journal of Marriage and the Family* 56, 567-578.
- Gauthier, Anne H. / Smeeding, Timothy M. (2003): Time Use at Older Ages. Cross-National Differences. In: *Research on Aging* 25 (3), 247-274.
- Gensicke, Thomas (2005): Freiwilliges Engagement älterer Menschen im Zeitvergleich 1999-2004. In: Gensicke, Thomas / Picot, Sybille / Geiss, Sabine (Hg.): *Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement*. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, S. 303-346.
- Glass, Thomas A. / Seeman, Teresa E. / Herzog, A. Regula / Kahn, Robert / Berkman, Lisa F. (1995): Change in Productive Activity in Late Adulthood: MacArthur Studies of Successful Aging. In: *Journals of Gerontology (Series B)* 50, S65-S76.
- Goss, Kristin (1999): Volunteering and the Long Civic Generation. In: *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly* 28 (4), 378-415.
- Hodgkinson, Virginia A. / Weitzman, Murray (1996): *Giving and Volunteering in the United States: Findings from a National Survey*. Washington: Independent Sector.

- Hosmer, David W. / Lemeshow, Stanley (2000): *Applied Logistic Regression*. 2. ed. New York (u.a.): Wiley.
- Janoski, Thomas / Wilson, John (1995): Pathways to Voluntarism: Family Socialization and Status Transmission Models. In: *Social Forces* 74 (1), 271-292.
- Klein, Thomas / Unger, Rainer (2002): Aktive Lebenserwartung in Deutschland und in den USA. Kohortenbezogene Analysen auf Basis des Sozio-ökonomischen Panel und der Panel Study of Income Dynamics. In: *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie* 35 (6), 528-539.
- Klie, Thomas (2001): Bürgerschaftliches Engagement im Alter. In: Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ des deutschen Bundestages (Hg.): *Bürgerschaftliches Engagement und Sozialstaat*; Opladen, 109-124.
- Knuth, Matthias (1999): Senkung der Arbeitslosigkeit durch Ausstieg aus dem Vorruhestand. Gesellschaftliche und betriebliche Innovationserfordernisse im Umgang mit dem strukturellen und demographischen Wandel. In: Brödner, Peter / Helmstädter, Ernst / Widmaier, Brigitta (Hg.): *Wissensteilung*. München/Mering: Hampp, 107-144.
- Kohli, Martin / Kühnemund, Harald (2001): Partizipation und Engagement älterer Menschen. Bestandsaufnahme und Zukunftsperspektive. In: Deutsches Zentrum für Altersfragen (Hg.): *Lebenslagen, soziale Ressourcen und gesellschaftliche Integration im Alter. Expertisen zum Dritten Altenbericht der Bundesregierung – Band III*. Opladen: Leske + Budrich, 117-209.
- Kroh, Martin / Spieß, Martin (2006): Documentation of Sample Size and Panel Attrition in the German Socio Economic Panel (SOEP) (1984 until 2005). SOEP Data Documentation No. 15. Berlin: DIW.
- Künemund, Harald (2006): Tätigkeiten und Engagement im Ruhestand. In: Tesch-Römer, Clemens / Engstler, Heribert / Wurm, Susanne (Hg.): *Altwerden in Deutschland. Sozialer Wandel und individuelle Entwicklung in der zweiten Lebenshälfte*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 289-327.
- Menchik, Paul L. / Weisbrot, Burton A. (1987): Volunteer Labor Supply. In: *Journal of Public Economics* 32, 159-183.
- Moen, Phyllis / Fields, Vivian (2002): Midcourse in the United States: Does Unpaid Community Participation Replace Paid Work? In: *Ageing International* 27 (3), 21-48.
- Morris, Robert / Bass, Scott (eds.) (1988): *Retirement Reconsidered: Economic and Social Roles for Older People*. New York: Springer.
- Mustillo, Sarah / Wilson, John / Lynch, Scott M. (2004): Legacy Volunteering: A Test of Two Theories of Intergenerational Transmission. In: *Journal of Marriage and Family* 66, 530-541.
- Mutchler, Jan E. / Burr, Jeffrey A. / Caro, Francis G. (2003): From Paid Work to Volunteer: Leaving the Paid Workforce and Volunteering in Later Life. In: *Social Forces* 81 (4), 1267-1293.
- OECD (2002): *Increasing Employment: The Role of Later Retirement*. In: *Economic Outlook* 72. Paris: OECD, chapter 5.
- Oesterle, Sabrina / Kirkpatrick Johnson, Monica / Mortimer, Jeylan T. (2004): Volunteerism during the transition to Adulthood: A Life Course Perspective. In: *Social Forces* 82 (3), 1123-1149.

- Okun, Morris A. / Michel, Josef (2006): Sense of Community and Being a Volunteer Among the Young-Old. In: *Journal of Applied Gerontology* 25 (2), 173-188.
- Putnam, Robert D. (2000): *Bowling Alone. The Collapse and Revival of American Community*. New York: Simon and Schuster.
- Rotolo, Thomas (2000): A Time to Join, A Time to Quit: The Influence of Life Cycle Transitions on Voluntary Association Membership. In: *Social Forces* 78 (3), 1133-1161.
- Rotolo, Thomas / Wilson, John (2004): What Happens to the "Long Civic Generation"? Explaining Cohort Differences in Volunteerism. In: *Social Forces* 82 (3), 1091-1121.
- Rotolo, Thomas / Wilson, John (2006): Substitute or Complement? Spousal Influence on Volunteering. In: *Journal of Marriage and Family* 68, 305-319.
- Salomon, Lester M. / Anheier, Helmut K. (1998): Social Origins of Civil Society: Explaining the Nonprofit Sector Cross-Nationally. In: *Voluntas* 9 (3), 213-248.
- Siegrist, Johannes / von dem Knesebeck, Olaf / Pollack, Craig E. (2004): Social Productivity and Well-Being of Older People: A Sociological Exploration; in: *Social Theory & Health* 2 (1), 1-17.
- Sing, Dorit (2001): Die Situation älterer Menschen in der Phase nach der Erwerbsarbeit. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte B* 3-4/2001, 31-38.
- Smith, David H. (1994): Determinants of Voluntary Association Participation and Volunteering. In: *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly* 23 (3), 243-263.
- Smith, Deborah B. (2004): Volunteering in Retirement: Perceptions of Midlife Workers. In: *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly* 33 (1), 55-73.
- SOEP Group, 2001: The German Socio-Economic Panel (GSOEP) after more than 15 Years – Overview. In: *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung* 70, 7-14.
- Thoits, Peggy A. / Hewitt, Lyndi N. (2001): Volunteer Work and Well-Being. In: *Journal of Health and Social Behaviour* 42 (2), 115-131.
- Tilly, Chris / Tilly, Charles (1994): Capitalist Work and Labor Markets. In: Smelser, Neil J. / Swedberg, Richard (eds.): *Handbook of Economic Sociology*. Princeton: Princeton University Press, 283-313.
- Van Willigen, Marieke (2000): Differential Benefits of Volunteering Across the Life Course. In: *Journals of Gerontology – Social Sciences* 55B, 308-318.
- Wagner, Gert G. / Frick, Joachim R. / Schupp, Jürgen (2006): Enhancing the Power of Household Panel Studies – The Case of the German Socio-Economic Panel Study (SOEP). SOEP Data Documentation No. 13. Berlin: DIW.
- Wilson, John (2000): Volunteering. In: *Annual Review of Sociology* 26, 215-240.
- Wilson, John / Musick, Marc (1997a): Who Cares? Towards an Integrated Theory of Volunteer Work. In: *American Sociological Review* 62 (5), 694-713.
- Wilson, John / Musick, Marc (1997b): Work and Volunteering: The Long Arm of the Job. In: *Social Forces* 76 (1), 251-272.